

Das bringen Schulschliessungen

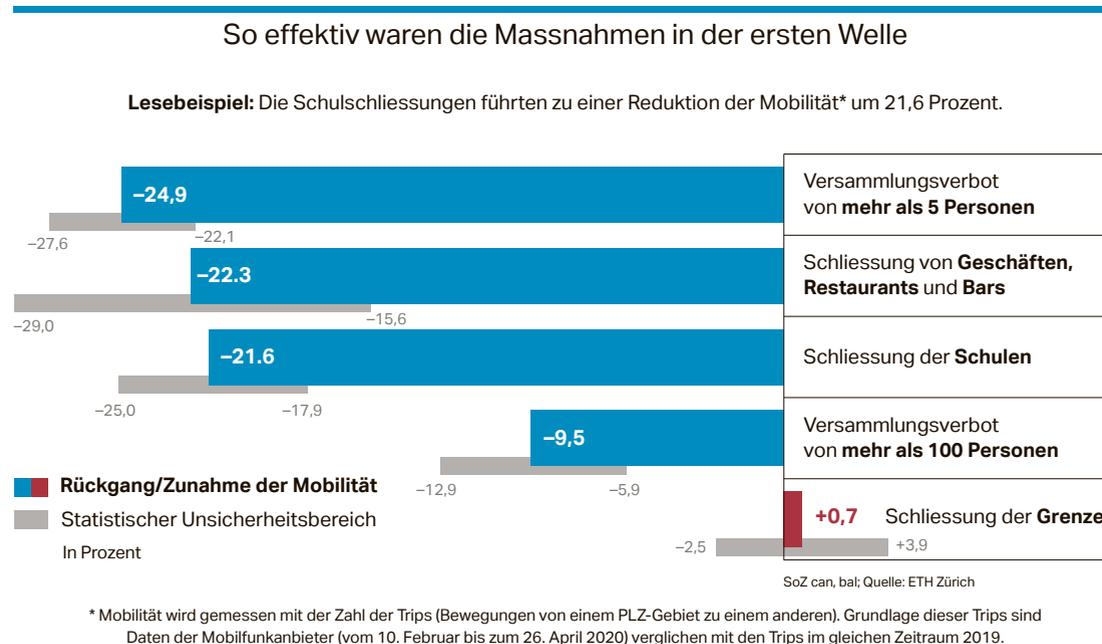
Heimunterricht kann die Corona-Ansteckungen deutlich bremsen. Trotzdem raten Epidemiologen im Moment davon ab

Dominik Balmer

Sollen die Schulen in der Schweiz offen bleiben oder nicht? Kaum eine Massnahme im Kampf gegen Covid-19 wird emotionaler diskutiert. Viele umliegende Länder haben ihre Schulen mittlerweile ganz oder teilweise dichtgemacht, um die Corona-Fallzahlen in den Griff zu bekommen. Gesundheitsminister Alain Berset stellte diese Woche vor den Medien jedoch klar, dass es in der Schweiz zumindest vorerst keinen national orchestrierten Shutdown der Schulen geben wird. «Schulschliessungen liegen in der Hoheit der Kantone», sagte Berset. Und es gebe noch andere Massnahmen, die eingeführt werden könnten, bevor die Schulen wieder geschlossen würden.

Eine neue Studie der ETH Zürich liefert jetzt neue Argumente für Schulschliessungen. Wissenschaftler um Stefan Feuerriegel haben für den Zeitraum vom 10. Februar bis 26. April 1,5 Milliarden Mikro-Bewegungen der Schweizer Wohnbevölkerung ausgewertet. Berücksichtigt sind alle Bewegungen von einem Postleitzahl-Gebiet in ein anderes. Grundlage der Studie sind anonymisierte Daten aller Mobilfunkanbieter.

Mit diesen Handydaten können die Wissenschaftler dank statistischer Verfahren gesondert zei-



gen, welche konkrete Massnahme die Mobilität im Frühling wie stark reduziert hat – als Vergleichswerte dienen Bewegungsdaten von 2019. Die Mobilität ist in einer Pandemie entscheidend: Sind die Leute weniger unterwegs, nehmen mit einer gewissen Verzögerung auch die Corona-Ansteckungen ab.

Laut der Studie senkten die Schulschliessungen von Mitte März die Mobilität um 21,6 Prozent. Nur zwei Massnahmen haben demnach die Bewegungen

noch stärker eingeschränkt. Nämlich das Versammlungsverbot für mehr als fünf Personen (minus 24,9 Prozent) sowie die Schliessung von Restaurants, Bars und Geschäften (minus 22,3 Prozent).

Wenige Infektionen in den Schulen selbst

Untersucht haben die Wissenschaftler alle Massnahmen, die gemeinhin einen Einfluss auf die Mobilität haben. Dazu gehören auch das Versammlungsverbot für mehr

als 100 Personen sowie Grenzschliessungen. Doch diese beiden Massnahmen hatten laut der Studie nur einen geringen respektive kaum nachweisbaren Effekt.

«Mit den Schliessungen der Schulen blieben die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch die Eltern vermehrt zu Hause», sagt Studienautor Stefan Feuerriegel. «Das beeinflusste die Mobilität und letztlich die Corona-Ansteckungen. Diesen Effekt konnten wir mit den Daten zeigen.»

Auch den weiteren Effekt auf die Corona-Ansteckungen haben die Wissenschaftler zu messen versucht. So führte im Lockdown ein Rückgang der Mobilität um 1 Prozent dazu, dass sich mit einer Verzögerung von 7 bis 13 Tagen auch die Fallzahlen um 0,9 bis 1,1 Prozent reduzierten. Gemäss der Studie sanken also die Fallzahlen allein dank den Schulschliessungen um rund ein Fünftel.

Dank den Mobilfunkdaten waren die Wissenschaftler auch in der Lage, zu messen, bei welchem Verkehrsmittel die Reduktion der Mobilität besonders gross war. Bei den Schulschliessungen fällt auf, dass der Effekt auf das Zufahren sehr gross war – mit einem Rückgang von rund 35 Prozent. Hingegen ging das Autofahren auf den Landstrassen und Autobahnen als Folge der Schulschliessungen vergleichsweise weniger stark zurück.

Die Resultate der neuen ETH-Studie decken sich mit Erkenntnissen der Universität Oxford von Mitte Dezember. Die Wissenschaftler verglichen dabei die Wirkung der Massnahmen auf die Corona-Ansteckungen in 41 Ländern.

Im Kampf gegen das Virus hatten Schliessungen von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen sowie Beschränkungen von Treffen auf maximal zehn Personen oder weniger den grössten Effekt. Ver-

sammlungsverbote für mehr als 100 Personen generierten indessen einen kleineren Nutzen.

Selbst wenn die Schulschliessungen in der Schweiz viel gebracht haben – die nationale Covid-Taskforce rät zum jetzigen Zeitpunkt davon ab. Schulen seien «nicht Haupttreiber der Pandemie», schrieb die Taskforce am 17. Dezember in einer Stellungnahme. «Das Grundrecht auf Bildung muss so weit wie möglich gewahrt bleiben. Schulschliessungen sollen nur als äusserste Massnahme bei hohen Ansteckungsraten angeordnet werden.» Was es aber brauche, seien gezieltere Quarantäneregeln.

Diese Haltung vertritt auch Milo Puhan, Epidemiologie-Professor und Initiator der Studie «Ciao Corona». Mit breit angelegten Antikörpertests zwischen Ende Oktober und Mitte November konnten Puhan und sein Team belegen, dass es an den Zürcher Schulen nicht zu flächendeckenden Ansteckungen unter den Kindern gekommen ist. In nur einer Handvoll Klassen fanden die Wissenschaftler nämlich Häufungen. Das Risiko, dass solche Klassen das Virus in der ganzen Schule verbreiten können, erachtet Puhan als «gering». Es sei ausreichend, dagegen mit gezielteren Quarantäneregeln vorzugehen – wie es auch die Taskforce empfehle.